

Für die Veröffentlichung von Inseraten in bestimmten Nummern kann eine Garantie nicht übernommen werden, wenn auch den Wünschen der Auftraggeber so viel wie möglich entsprochen wird. — Alle gewährte Rabatte verstehen sich bei Zahlung der Nettoformale innerhalb 14 Tagen nach Erhalt der Rechnung. Bei Einwendung und Zahlungsverweigerung tritt ohne weiteres der volle Zeitungspreis wieder in Kraft. Zahlungen an uns können durch Postcheckkonto Nr. 16867, Postbankamt Frankfurt a. M. völlig portofrei für den Empfänger erfolgen und erkennen wir deshalb keinerlei Portobezüge an. Die Geschäftsstelle der Flörsheimer Zeitung.

Schmiede, Spengler, Kupferschmiede, Dreher, Schlosser, Fräser und Bohrer.
Anmeldeformulare für Familienangehörige dieser oder ähnlicher Berufe, auch solcher Personen, die z. B. im Militärdienst stehen, können im hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer 5, in Empfang genommen und nach Ausfüllung hier wieder bis Montag, den 6. ds. Mts., mittags abgeliefert werden.
Flörsheim a. M., den 2. August 1917.
Der Bürgermeister: Laud.

Erfolg, an dem jeder Staat und Stamm des Deutschen Reiches Anteil hat, sehen Führer und Truppen den zu erwarteten weiteren Kämpfen zuversichtlich entgegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames erschöpften die Franzosen erneut ihre Kräfte in viermaligem, vergeblichen Ansturm gegen unsere vollbehaupteten Stellungen östlich Falaun.

Weiter östlich brachte die kampfbewährte westfälische 13. Infanterie-Division dem Feinde wieder eine erhebliche Schlappe bei. In frischem Draufgehen entriß die Regimenter nach kurzer, verheerender Feuerbereitung den Franzosen das Grabengewirt auf der Hochfläche südlich des Schöfles von La Bovebe. Ueber 1500 Gefangene von denen eine große Zahl durch Stoßtrupps aus der Schlucht nordöstlich von Troyon geholt wurden, fielen in unsere Hand. Erst abends setzten feindliche Gegenangriffe ein, die in den erreichten Stellungen abgewiesen wurden.

Auf dem westlichen Maas-Ufer stürmten tapfere badische Bataillone die kürzlich an den Feind vorlörere Stellung beiderseits der Straße Malancourt-Esnes wieder. In mehr als zwei Kilometer Breite und 700 Meter Tiefe wurden die Franzosen dort zurückgeworfen. Ueber 500 Gefangene konnten eingebracht werden.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Unsere nördlich des Dnjepr nach Südoften vordringenden Truppen drängten den Feind, der sich hinter dem Villi-Bach zum Kampfe gestellt hatte, in den Flußwinkel von Chontin zurück.

Zwischen dem Dnjepr und Pruth durchbrach eine Stoßtruppe russische Stellungen an der Bahn Horodenka-Czernowit, während ihr Südflügel starke Entlastungsangriffe bei Jwankow abwehrte.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An den nordöstlichen Vorbergen und im mittleren Teil der Waldkarpathen gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen in Angriffsgefechten zahlreiche Talperren.

Am Mgr. Casinului wiesen Gebirgstruppen mehrere Angriffe des Feindes ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppe!

Das dritte Kriegsjahr ist zu Ende. Die Zahl unserer Gegner ist gestiegen, nicht aber ihre Aussicht auf den Endesfolg. Rumänien hat Ihr im Vorjahre niedergeworfen, das russische Reich erbebt jetzt von neuem unter Euren Schlägen. Beide Staaten haben ihre Haut für fremde Interessen zum Markte getragen und sind am Verbluten. In Mazedonien habt Ihr dem feindlichen Ansturm machtvoll getrozt. In gewaltigen Schlachten im Westen seid Ihr die Herren der Lage geblieben. Fest stehen Eure Linien, die die teuere Heimat vor den Schrecken und Verwüstungen des Krieges bewahren. Auch Meiner Marine hat große Erfolge errungen. Sie hat dem Feinde die Herrschaft zur See streitig gemacht und bedroht ihren Lebensnerv. Fern der Heimat hält eine kleine deutsche Truppe deutsches Kolonialland gegen vielfache Uebermacht. Auf Eurer und unserer treuen Bundesgenossen Seite werden auch im nächsten Kriegsjahre die Erfolge sein. Uns wird der Endsieg bleiben! Bewegten Herzens danke Ich Euch in Meinem und des Vaterlandes Namen für das, was Ihr auch in dem letzten Kriegsjahre geleistet habt. Mit Ehrfurcht gedenken wir dabei der tapferen Gefallenen und Verstorbenen, die für des Vaterlandes Größe und Sicherheit dahingegangen sind. Der Krieg geht weiter. Er bleibt uns aufgezwungen. Wir kämpfen für unser Dasein und unsere Zukunft mit stählerner Entschlossenheit und nie wankendem Mut. Mit wachsender Aufgabe wächst unsere Kraft. Wir sind nicht zu besiegen. Wir wollen siegen!

Gott der Herr wird mit uns sein.

Im Felde, 1. August 1917.

Wilhelm.

Amtliches.

Gouvernement der Festung Mainz.

Abt. IIa Nr. 44174

Mil. - Pol. Nr. 19495

Bekanntmachung.

Aus der Tagespresse ist der Bevölkerung bekannt geworden, daß in der letzten Zeit in einzelnen Großstädten Unruhen und Ausschreitungen stattgefunden haben, an denen sich hauptsächlich Frauen und halberwachsene Burtschen beteiligten.

Die Schuldigen — zum größten Teil Verführte — sind alsdann durch die eingeleiteten außerordentlichen Kriegsgerichte zu hohen Strafen verurteilt worden. Rechtsmittel gegen die Urteile dieser Gerichte gibt es nicht.

Es liegt zur Zeit keine Veranlassung vor, im Bereich der Festung mit derartigen Verhältnissen zu rechnen, zumal der größte Teil der ordnungsliebenden Bürgerschaft und der organisierten Arbeiterschaft solche Auflehnungen gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit scharf verurteilt und im Interesse des Durchhaltens in dieser schweren Zeit in dankenswerter Weise zur Ruhe und Besonnenheit mahnt.

Es erscheint aber dennoch angebracht, darauf hinzuweisen, daß im Bedarfsfalle auch für den gesamten Bereich der Festung Mainz zu den oben erwähnten außerordentlichen Maßnahmen gegriffen werden muß. Es wird daher schon jetzt niemand in Zweifel darüber sein können, daß er bei Gesetzesverletzungen schwere Verantwortung zu erwarten hat.

Mainz, den 1. August 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Margarine-Ausgabe.

Am Freitag, den 3. d. Mts., nachmittags, 2 1/2 Uhr beginnend, wird im hiesigen Rathaushof Margarine gegen Vorzeigung der Butter-Ausweisarten ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt genau nach der Reihenfolge der Kartennummern und zwar:

von 2 1/2—3 Uhr von Nr. 1—350

„ 3—3 1/2 „ „ „ 351—700

„ 3 1/2—4 „ „ „ 701—1000

„ 4—4 1/2 „ „ „ 1001—Schluß.

Es erhalten:

Sam. mit 2 Pers. 100 Gr. Margarine z. Preise v. 0.40 M.
„ „ 4 „ 150 „ „ „ „ 0.60 „
„ „ 6 „ 200 „ „ „ „ 0.80 „
„ „ 8 „ 250 „ „ „ „ 1.— „
„ mehr als 8 Pers. 375 Gr. „ „ „ 1.50 „

Flörsheim, den 2. August 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Firma Adam Opel, Rüsselsheim benötigt dringend eine größere Anzahl Handwerker und zwar:

Voll Stolz auf die eigene Leistung und den großen

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Wien, 31. Juli (WTB, Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Lockung der russischen Karpathenfront erweiterte sich um etwa zwanzig Kilometer. In zähem Kampfe suchten dort österreichisch-ungarische Truppen durch das Moldava-Tal in der Richtung auf Kimpolung vorzubringen. Auch in den Nebentälern der Suczawa, des Sereth und des Ezeremoß gewinnen wir, hart kämpfend, Raum. Die Vorrückung in diesen Gebieten ist durch die defileartigen Täler des über 1200 Meter hohen Karpatenvorlandes außerordentlich erschwert. Wenn auch das Gebirge unserer heldenmütigen Infanterie keinen unübersteigbaren Wall bieten kann, das Vorwärtstommen unserer Artillerie ist meist an wenige Kommunikationen gebunden. Unsere Linien laufen jetzt etwa von Dornawatra westlich Saleputna im Putna-Tale, dann westlich Fundul-Mondovi über Breaza längs der oberen Moldawa und des Schiboth, dann über Witzig längs des Ezeremoß-Tales. Auch zwischen Dnjestr und Pruth sucht der im Kampf vielfach geworfene Gegner in stets neuen Stellungen zu widerstehen. Dagegen ist zwischen Zerug und Dnjestr noch immer die Widerstandskraft der Russen gebrochen. Überall muß er dem schneidigen Vorsturm unserer über alles Lob erhabenen Truppen weichen. Abwärts der Seala wird daher das Gebiet zwischen Zbrueg und Dnjestr bald vom Feinde frei sein.

Kotales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 2. Aug. 1917.

1. Die Versteigerung des Wohnhauses und der Grundstücke der Erben der Eheleute Wilh. Dienst II., am gestrigen Mittwoch im Gasthaus zum Taunus hatte folgendes Ergebnis:

1. Das Haus mit Hofraum und Garten in der Bleichstraße erwarb Herr Wilh. Dienst IV. zum Preise von 7050.— M.
2. Acker, zwischen Widererweg und dem Unterehweg, 182,56 Ruten groß, Kaspar Dienst zum Preise von 3120.— M.
3. Acker im Kesselfee (Baumstüdt) 37,16 Ruten groß, Wilhelm Dienst, zum Preise von 1550.— M.
4. Acker, zwischen Widererweg und Wartweg, 38,52 Ruten groß, Wilh. Dienst 4., zum Preise von 710.— M.
5. Acker, über der Bach, 67,36 Ruten, Kaspar Dienst, zum Preise von 1100.— M.
6. Acker, an der weißen Mauer, 96,48 Ruten groß, Kaspar Dienst für 1010.— M.

Die Preise für die Grundstücke sind durchweg außerordentlich hoch, doch verliert dies an Bedeutung, wenn man gewahrt, daß es auch fast ausschließlich die Erben selbst sind, welche diese Preise dafür zu zahlen bereit waren. Von dritten Personen waren solche Gebote von vornherein wohl nicht zu erwarten. Verhältnismäßig billig ging das Wohnhaus mit hübschem Garten weg.

1. Das Gouvernement der Festung Mainz veröffentlicht in heutiger Nr. eine Bekanntmachung, welche die in letzter Zeit in einigen deutschen Großstädten stattgefundenen Ausschreitungen unreifer Burschen zum Gegenstand hat und warnt vor Nachahmungen, welche ausnahmslos sehr schwere Bestrafungen nach sich ziehen. Wie das Gouvernement richtig bemerkt, ist zwar in unserem Korpsbezirk durchaus nicht mit derartigen Vorfällen zu rechnen, immerhin kommt eine ernste Mahnung zur Ruhe und Besonnenheit für etwa doch vorhandene staatsbürgerlich unreife Elemente nie zu früh.

Höchst. Zur Behebung des Kleingeldmangels hat die Stadt vorerst 10 000 Fünzigpfennigscheine in den Verkehr gebracht.

Kamberg. Der Lokomotivführer eines nach Niederrhein fahrenden Personenzuges lehnte sich während der Fahrt zu weit aus dem Fenster seiner Maschine und stieß mit dem Kopf gegen einen Brückenpfeiler. Er trug dabei eine sehr schwere Kopfverletzung davon und wurde im bewußtlosen Zustande ins hiesige Krankenhaus verbracht.

Mainz. Ein Mann, der infolge eines Unfalles in die Wachtstube der Rheinbrücke gebracht wurde, sprang in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster in den Rhein und verschwand in den Fluten. Rettungsversuche waren vergeblich.

Aus Franken, 29. Juli. Die beschlagnahmten Glocken der Kirche in Niedermersberg, die vom Turm herabgenommen und im Friedhof aufgestellt waren, sind nachts gestohlen worden.

Waldbrand durch ein Brennglas. In dem der Stadtgemeinde Krahau in Böhmen gehörigen Walde bei Engelsberg brach kürzlich ein Brand aus, durch den Jungholz im Ausmaße von 1200 qm, von den Flammen vernichtet wurde. Ein 19jähriges Mädchen wollte im Walde eine Wunde an der Hand mit einem Brennglas ausbrennen; dabei war der Brennpunkt der Linse auf dürres Laub gefallen, das sofort Feuer fing.

1823 Prozent Kriegsgewinn. Das Chemnitzer Schöffengericht verhandelte gegen den Kaufmann und Rennstallbesitzer Julius Schwarzenberger wegen übermäßiger Preissteigerung. Schwarzenberger hatte einen Posten Kunstseide zu 91 Pfennig das Kilo gekauft und für 17,50 M. weiter verkauft. Die Gewinnsteigerung betrug 1823 v. H. In einem zweiten Falle hatte Schwarzenberger einen Gewinn von 92 v. H. erzielt. Der Angeklagte wurde zu 6000 Mark Geldstrafe bzw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr Amt zum hl. Herzen Jesu für vermählten Krieger. Samstag 6 1/2 Uhr 1. Seelenamt für Adam Drischler. 7 Uhr 1. Seelenamt für Babette Simmer.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 4. August 1917. Sabbat Boeschanan. Vorabendgottesdienst 8 Uhr 20 Min. Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min. Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 00 Min. Abendgottesdienst 10 Uhr 00 Min.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 9 Uhr unseren lieben, unvergesslichen Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel, Herrn

Adam Drischler

nach langem, schweren Leiden, im 73. Lebensjahre und wohl- versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Drischler, Familie Jakob Drischler,
„ Franz Belmann, Frau Adam Drischler Ww.
„ Wilhelm Drischler, „ Frh Drischler Ww.
„ Peter Michel,

Flörsheim, Rüsselsheim, den 2. August 1917.

Die Beerdigung findet statt: Freitag Nachmittag 4 1/2 Uhr, das erste Seelenamt ist am Samstag vormittag 6 1/2 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Versehen mit den hl. Sterbesakramenten, verschied heute unsere liebe, stets treubesorgte Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Babette Simmer

geb. Schuhmacher.

Die teure Entschlafene, deren Leben ein arbeitsreiches gewesen ist, erreichte ein Alter von nur 58 Jahren. Ihr langes und sehr schweres Leiden ertrug sie in Geduld und ergeben in den Willen Gottes.

Namens der Hinterbliebenen:

Josef Simmer und Frau.

Joh. Hartmann u. Frau geb. Simmer, nebst Kinder.

Flörsheim a. M. (Eisenbahnstr. 48), den 1. August 1917.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 3. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr. Das erste Seelenamt ist Samstag früh 7 Uhr.

Prima Sandkäse

empfiehlt

Burkhard Flesch.

Frau oder Mädchen

für Hausarbeit einige Stunden am Tag gesucht.
Frau Dr. Szameitat.

Bekanntmachung.

Die Apotheke in Flörsheim

ist mit Genehmigung des Herrn
Regierungs-Präsidenten

täglich von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr
geschlossen.

Im dringendsten Bedarfsfalle kann ich innerhalb einer Stunde gerufen werden.
(Nachtglocke ziehen.)

Die Apotheke ist geöffnet:

Wochentags: von 8 bis 11 1/2 Uhr vormittags u.
von 1 1/2 bis 9 Uhr abends.

Sonntags: von 8 bis 11 1/2 Uhr vormittags und
von 1 1/2 bis 3 Uhr nachmittags.

Fernruf 78.

A. Schäfer, Apotheker.

Kriegsanleihe u. Wertpapiere

kaufe zum Tagessturse.

Wilhelm Klafen,
Hamburg, Wallhof.



Bei der Knappheit der Stoffe für

Damen- und Herrenbekleidung

empfiehlt es sich abgetragene oder
verschossene Kleidungsstücke mit

Brauns'schen Stofffarben

auf einfache Weise für billiges
Geld auf- oder umzufärben.

Zu haben:

Apotheke zu Flörsheim.

ABT-ALBUM

15 der schönsten Lieder

für eine mittlere Stimme mit Klavierbegleitung
geheftet Mk. 1.25, gebunden Mk. 2.50.

Enthält u. a.: Gute Nacht du mein her-
ziges Kind, Waldandacht, Lindenwirtin

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom
Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.
Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Jeder darf Rad fahren

mit Ersatz-Bereifung
pakt auf jedes Fahrrad nur Mk.
6,75 das Stüd. Beschreibung
kostenlos.

Willi Kraus,

Berlin O. 6. Andreasstr. 22 I.

WIEHWOHL!

bestes Vieh-Streupulver gegen Un-
geziefer bei Tieren. à Paket 80
Pfg. Bei:

Drogerie Schmitt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, wäh-
rend der Krankheit und bei der Beerdigung meines
lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, unseres
guten Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Anton Höckel

sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank
für die zahlreichen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.

Familie Nikolaus Höckel.

Flörsheim a. M., den 2. August 1917.

Die Oesterreicher in Kimpolung eingedrungen.

Czudyn, Saden und Falken besetzt.

Weitere Erfolge bei Cerny.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Schlachtfeldfront war gestern bei regnerischem Wetter der Feuerkampf nur an der Küste und nordöstlich von Ypern besonders heftig.

Vorstöße der Engländer an der Straße Neuport-Westende und östlich von Bizchoote scheiterten, ebenso harte Angriffe bei Langemarck.

Roulers, wohin sich ein großer Teil der belgischen Bevölkerung aus der Kampfzone vor dem Feuer ihrer Befreier geflüchtet hatte, wurde vom Feinde mit schwersten Geschützen beschossen.

Vorfeldgefechte nördlich des La Bassée-Kanals, sowie bei Monchy und Haincourt verliefen für uns sehr günstig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Alesandri, an der Straße Laon-Soissons, drangen französische Kompagnien vorübergehend in einen unserer Gräben; sie wurden sofort wieder vertrieben.

Bei Cerny vervollständigten unsere Truppen den Kampferfolg des 31. 7. Sie bemächtigten sich durch Handstreich der französischen Stellung am Südausgang des Tunnels, hielten sie gegen mehrere Gegenangriffe und führten zahlreiche Gefangene zurück.

Auf dem linken Maasufer wurden morgens und abends nach starker Feuer vorbereitung geführte Angriffe der Franzosen beiderseits des Weges Malancourt-Esnes abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli.

Westlich von Husiatyn örtliche Kämpfe.

Trotz zähen Widerstandes der Russen wurden mehrere Ortschaften am Unterlauf des Zbrucz im Sturm genommen. Bayrischer Landsturm zeichnete sich bei der Eroberung von Rudynce besonders aus.

Zwischen Dnjestr und Pruth hielt der Feind vormittags noch stand. In den ersten Nachmittagsstunden begann er unter dem Druck der Gruppe des Generals der Infanterie Ljmann nachzugeben und abzuziehen. Die nördlich von Czernowit aufflammenden Dörfer kennzeichneten seinen Weg.

Seute früh sind von Norden österreichisch-ungarische Truppen des Generaloberst Kritel südlich des Pruth, von Westen her A. u. R. Truppen unter persönlicher Führung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Heeresfront-Kommandanten Generaloberst Erzherzog Joseph in Czernowit eingedrungen. Die Hauptstadt der Bukowina ist vom Feinde befreit.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Hindenburg's Meldung an den Kaiser

Ämtlich.

An Seine Majestät.

Während wir im Westen den ersten Ansturm des großen englisch-französischen Angriffs abgeschlagen und den Franzosen an anderen Teilen der Front empfindliche Schlappen zugefügt haben, ist im Osten der Angriff der deutschen, österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen seit dem 19. Juli unaufhaltsam fortgeschritten.

Czernowit ist genommen! Oesterreich-Ungarn ist damit im wesentlichen frei vom Feinde.

Eure Majestät bitte ich alleruntertänigst, zu befehlen daß geflaggt und Vittoria geschossen wird.

gez.: v. Hindenburg.

Die Flaggen heraus.

Hierauf haben Seine Majestät der Kaiser allerhöchst zu befehlen geruht: In Preußen und Elsaß-Lothringen ist Salut zu schießen und zu flaggen.

Ämtlich. 3. August 1917.

An Ober-Ost.

Die Operation in Ostgalizien und der Bukowina hat einen neuen großen Erfolg gezeitigt. Czernowit ist genommen. Ich begrüße Dich und Deine tapferen Truppen zu den glänzenden Taten, deren Ich Zeuge war und die in so kurzer Zeit so großes bewirkten!

gez. Wilhelm I. R.

Die Amerikaner im Feuer.

Nach dem „Achtuhrenblatt“ meldet die Kopenhagener „Politiken“ aus Paris: Zum ersten Male in diesem Kampfe sind amerikanische Truppen im Feuer gewesen. Die Vereinigten Staaten nehmen jetzt an den Frontkämpfen teil, denn bei dem letzten französischen Angriff waren auch amerikanische Soldaten beteiligt. Nach einer anderen Meldung der „Politiken“ aus London bezeichnet die Washingtoner Regierung die letzten Erklärungen des Reichstanzlers Dr. Michaelis, des Grafen Czernin und Erzberger als neue Friedensfühler, dazu berechnet, auf die sogenannten Friedensparteien in den verbündeten Ländern, besonders in Rußland, Eindruck zu machen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 8. August können in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Gries und Nudeln entnommen werden. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen:

100 Gramm Gries, Verkaufspreis 6 Pfg.
45 Gramm Nudeln, 5 "

Flörsheim, den 4. August 1917.
Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Mit dem Reinigen der Schornsteine wird in hiesiger Gemeinde am Dienstag, den 7. ds. Mts. begonnen. Von diesem Tage ab tritt eine erhöhte Tage für die Schornsteinreinigung in Kraft.

Flörsheim, den 4. August 1917.
Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Der festgesetzte Höchstpreis für die abgelieferten Kartoffeln der laufenden Woche kann von den Landwirten jeweils am folgenden Sonntag, nachmittags von 2—3 Uhr bei dem Kommissär Jos. Altmaier, hier, Kirchgasse abgeholt werden.

Flörsheim a. M., den 4. Juli 1917.
Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Die kleineren Landwirte sind wiederholt sofort ortsüblich aufzufordern, den abgeernteten Roggen und Weizen sofort zum Ausdruck an die Dreschmaschine zu fahren, da sonst die Anfuhr zwangsweise durch Militärkommando auf Kosten der Landwirte erfolgt. Die größeren Landwirte haben den Maschinenverkehr zur Vermeidung von Zwangsmaßnahmen sofort in ihrer Hofreite auszuführen.

Der Königliche Landrat:
gez. v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 4. August 1917.
Der Bürgermeister: Lauck.

Butter-Ausgabe.

Am Dienstag, den 7. August ds. Js., nachmittags 2.30 Uhr beginnend, wird im hiesigen Rathaushof Butter gegen Vorzeigung der Butter-Ausweiskarten ausgegeben.

Die Ausgabe geschieht genau nach der Reihenfolge der Kartennummern, und zwar:

von Nr. 1200—900	von 2 1/2—3 Uhr
von " 899—600	" 3—3 1/2 "
von " 599—300	" 3 1/2—4 "
von " 299—1	" 4—4 1/2 "

Es erhalten:

Fam. bis 3 Pers. einschl. 100 g. Butter z. Pr. v. 60 Pfg., bis 6 Pers. einschl. 150 g. Butter z. Pr. v. 0,90 Mk., mit mehr als 6 Personen 200 g. Butter zum Preise von Mk. 1,20

Es wird gebeten möglichst abgezähltes Geld mitzubringen.

Flörsheim, den 4. August 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde abgegeben: ein Lederriemen mit verschiedenen kleinen Schlüsseln und ein großer Hausschlüssel.

Außerdem mehrere Darlehnskassenscheine zusammengeordnet.

Eigentumsansprüche können im hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer 4, geltend gemacht werden.

Flörsheim, den 4. August 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Rückvergütung für das von den Mehrgern während den ersten 4 Wochen nach Inkrafttreten der Kommunal-Fleischkarten bezogene Fleisch mit Mk. 1,40 pro Pfund erfolgt in den einzelnen Mehrgereien am kommenden Montag, den 6. ds. Mts., nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr.

Flörsheim, den 3. August 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 6. ds. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr beginnend werden im hiesigen Rathaushof Heringe zum Preise von 60 Pfg. für das Stück, sowie Delfardinen zu Mk. 1,25 pro Dose und Sardinen in Bouillon zu Mk. 1,10 pro Dose ausgegeben.

Flörsheim a. M., den 4. August 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

An die baldgefl. Zahlung der Beträge für Feldbestellung pp., (nur insoweit, als an den Zahlungspflichtigen eine Zahlungsanforderung ergangen ist) sowie die Entrichtung der Kreis- und Gemeindesteuer wird hiermit bei Vermeidung von Kosten in Erinnerung gebracht.

Flörsheim a. M., den 4. August 1917.

Die Gemeindekasse: Claas.

Bekanntmachung.

Mit der Zustellung der Steuerzettel hat auch die Hebung der I. u. II. Rate Staats- und Gemeindesteuer begonnen. Zahlungen können vom Montag, den 6. August d. J. ab in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr erfolgen. Die Zahlung muß innerhalb 14 Tage nach der Zustellung der Steuerzettel erfolgt sein.

Ferner können Zahlungen geleistet werden auf das Konto Nr. 1001 der Gemeinde Flörsheim bei der Nass. Landesbank Wiesbaden und auf das Postcheckkonto Nr. 8574 Frankfurt a. M.

Wegen Mangel an Kleingeld sind die Steuerbeträge abgezählt einzuzahlen.

Flörsheim, den 4. August 1917.

Die Gemeindekasse: Claas.

Vom Weltkrieg.

Kriegsbilanz am Ende des dritten Kriegsjahres.

Wenn wir, an der Schwelle des vierten Kriegsjahres, unsere Blicke rückwärts auf das Ergebnis der nunmehr hinter uns liegenden, an Erfolgen und Anstrengungen reichen drei Jahre richten, so darf, voll Dankbarkeit für die unvergleichlichen Heldentaten unserer und unserer Verbündeten Heere, berechtigter Stolz unsere Herzen höher schlagen lassen. Die statistisch erfassbaren bisherigen Ergebnisse des Krieges, die rein äußerlich in den Ausmaßen der eroberten Gebiete, in den Gefangenenziffern, in den feindlichen Verlusten an Menschen, an Kriegs- und Wirtschaftsmaterial ihren Ausdruck finden, sind unwiderlegliche Zeugnisse unserer siegreichen Kriegführung und unserer militärischen Unüberwindlichkeit.

Der Flächenraum des von den Besiegten gehaltenen Gebietes beträgt zur Stunde rund 548 700 Quadratkilometer, also mehr als der gesamte Flächenraum des Deutschen Reiches mit seinen 540 800 Quadratkilometern. In diesem eroberten Gebiet befinden sich 47 Festungen. Demgegenüber haben die Feinde in Europa nur etwa 16 000 Quadratkilometer unseres Gebietes im Besitz der sich jetzt bei dem deutsch-österreichischen Vormarsch in Galizien von Tag zu Tag noch verringert.

Die Menschenverluste der Entente betrugen nach vorsichtiger Schätzung in den ersten drei Kriegsjahren: Rußland 9,5, Frankreich 4,4, England 1,6, Italien 1,6, Belgien 0,24, Serbien 0,5 und Rumänien 0,3 Millionen Soldaten, also mehr als Belgien, Holland und die Schweiz zusammen Einwohner haben.

An Gefangenen befinden sich in den Händen der Mittelmächte rund 3 Millionen Mann, davon fast 30 000 Offiziere.

An Kriegsgerät wurden erbeutet fast 12 000 Geschütze und rund 5000 Maschinengewehre. Weit über 2000 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Auch auf den Meeren haben unsere Feinde schwere Verluste zu verzeichnen. Insgesamt wurden an Kriegsschiffen rund 930 000 Gewichtstonnen vernichtet und, vornehmlich dank der unermüdbaren Tätigkeit unserer U-Boote, feindliche Handelsschiffe mit einem Rauminhalt von über 10 Millionen Bruttoregistertonnen versenkt.

Und noch eine andere Seite soll angeschnitten werden: Die Kriegskosten betrugen bei unseren Feinden bisher 258 Milliarden Mark, während von den Mittelmächten 107 Milliarden Mark aufgewendet wurden.

Alle diese Zahlen reden eine eindringliche Sprache. Und unsere Waffentaten in West und Ost, das Scheitern der englisch-französischen Offensiven bei Arras und an der Aisne und der glorievolle Durchbruch in Ostgalizien, erhöhen diese Eindringlichkeit auf das Stärkste. Sie zeigen den Feinden die lächerliche Unmöglichkeit ihrer „Kriegsziele“, und sie stählen von neuem den deutschen Willen zum Durchhalten bis zum ehrenvollen Frieden, der Bestand und Entwicklung Deutschlands und seiner Verbündeten gewährleistet.

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 4. Aug. 1917.

1. Betreffs der Zuderzuteilung herrscht immer noch Unklarheit unter dem Publikum. Es liegt ganz außer dem Machtbereich der Ortsbehörde in dieser Sache Ausnahme-fälle zu schaffen. Die Bestimmungen lauten klipp und klar, daß jeder Hühnerhalter, der mit der Eierablieferung im Verzug ist, von der Zuderzuteilung ausgeschlossen bleiben muß. Das ist auch ganz am Platz. Es gibt hier wie anderwärts zahlreiche Hühnerhalter von dreißig und mehr Tieren, die bis heute noch keine Eier abgeliefert haben. Die abgelieferten Eier werden an diejenigen Kreiseingefessenen verteilt, welche selbst keine Hühner halten, an die Lazarette, an Schwerarbeiter usw. Wer also keine Eier abgibt, obwohl er Hühnerhalter ist, verlegt seine vaterländische Pflicht ganz groblich und es ist ihm dafür ein anderes Nahrungsmittel zu kürzen. Dazu eignet sich am besten der Zucker. — Da die Behörden in Wiesbaden und weiter in Berlin scharfe Kontrolle in der Sache üben und genau unterrichtet sind, wieviel Hühner jeder Hühnerhalter besitzt, so sollte es doch jedermann einleuchten, daß hier seitens der Ortsbehörde keinerlei Nachsicht geübt werden kann. Trotzdem werden von den verschiedensten Seiten der Bevölkerung in dieser Hinsicht die merkwürdigsten Ansprüche gestellt. Hier muß, wie auch in anderen Fällen, der Wohlhabende wie der Minderbemittelte behandelt werden und Ausnahmen hat keiner für sich zu beanspruchen. Wer trotzdem triftigen Grund zu milderer Beurteilung seines Falles zu haben glaubt, der wende sich in einem erläuternden Gesuch an den Kreisausschuß in Wiesbaden. Diesbezügliche Gesuche an den hiesigen Bürgermeister sind völlig zwerlos.

1. Auszeichnung und Beförderung. Der Wehrmann und Eisenhändler Adam Philipp Leicher, der kurz nach Beginn des Krieges denselben mitmacht, erhielt für treue Pflichterfüllung das Eisener Kreuz 2. Klasse und wurde gleichzeitig zum Gezeiten befördert. Wir gratulieren dem tapferen Krieger und wünschen ihm eine gesunde Heimkehr durch einen baldigen ehrenvollen Frieden.

Dogheim, 1. August. Heute morgen um 6 Uhr wurde etwa 500 Meter vom Dorfe entfernt nach Trausenstein hin der v. Knoopsche Jagdausscher Eduard Lang von hier auf einem Acker tot aufgefunden. Ein Schuß in die rechte Brustseite hatte ihn niedergestreckt. Die Leiche auf der Gesichtseite lag und der Hut auf dem Kopfe saß, vermutete man zunächst einen Unglücksfall durch Selbstentladen des Gewehrs. Die Untersuchung hat aber inzwischen ergeben, daß Lang das Opfer eines verbrecherischen Anschlags geworden ist. Wahrscheinlich wurde er von einem Wildddieb niedergestreckt, der auf frischer Tat ertappt wurde. Es ist aber auch möglich, daß ein Racheakt eines Wilderers vorliegt. Ist es doch noch nicht lange her, daß Lang eine größere Wildererbande abfachte und der Bestrafung zuführte. Damals schon in dem Kampf mit den Knappern wurde Lang durch einen Schuß am Arm verletzt. Am 5. Uhr war heute früh Lang von Hause weggegangen und gegen 6 Uhr hörte man den verhängnisvollen Schuß fallen. Kurz darnach fand man die Leiche. Von den Tätern fehlt jedoch bis jetzt eine sichere Spur. Der Ermordete steht im 30. Lebensjahre, war verheiratet, hatte aber keine Kinder. Heute nachmittag wollte der Polizeiergeant Sperzel den der Tat dringend verdächtigen Steinhauer Birt in einer hiesigen Wirtschaft festnehmen. Birt bat, noch einmal nach seiner Wohnung geführt zu werden, da er noch verschiedenes zu ordnen habe. Diese Bitte wurde ihm auch gewährt. Als Birt in seiner Behausung angekommen war, sprang er plötzlich in einen Schuppen, ergriff ein Gewehr, das er dort versteckt hatte, und gab einen Schuß auf Sperzel ab, der schwer verwundet wurde. Dann tötete sich Birt durch einen Schuß in den Kopf.

Unwirksamkeit nachträglich entrichteter Invalidenversicherungsbeiträge. Invalidenversicherungsbeiträge sind unwirksam, wenn sie später als zwei Jahre nach dem Fälligkeitstermin, und in Fällen, wo ein Verschulden des Versicherten nicht vorliegt, vier Jahre verspätet entrichtet werden. Hat der Arbeitgeber die Quittungskarte in Verwahrung gehabt und den Umtausch der Karte verweigert, so liegt nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung ein Verschulden des Versicherten nicht vor. In einem Streitfalle hat jetzt das Reichsversicherungsamt grundsätzlich dahin entschieden, daß ein Verschulden des Versicherten nicht als ausgeschlossen gelten kann, wenn es ihm bekannt war, daß der Arbeitgeber keine Marken für ihn kauft und er es unterlassen hat, den Arbeitgeber zur Entrichtung der Beiträge anzuhalten.

Flerschmer Allerlei!

Uffem Gänstibbel, de zwadde August 1917.
Gure beifomme!



Wäge voll Uglider!

Wu mer higuad. Ebbelwei is loner mi do un de halwe Schobbe Wei kost e Mark. Dodefer lange mei paar areme Kreizer nimmi un wonn eich mer e Fleschi Kronbahler bestelle, giehds nid enunner. Mei Gorgel hod grad en Abscheu fern Wasser wie die Flerschmer vorm Schimmelpilz. Ei eich sein dudsterwe front un wonn's nid baal neie Ebbelwei gibb, konn mer

de Schreiner Deis en neie Sarg mache. Su Zeire iwwerlebb de Schorsch nid. Naa, naa. Do mache mer nimmi med. Was Bosse! Wolle die aus de Ebbel laure Ebbelbrei mache, un weil se uns fer dumm halte, jahn se es war. Mamelad. Mamelad! Ei Gewitte was is des fer neimorige Ausdruck? Dodebei triecht de Wäge en Endrud daß mer sich scheme muß. Dar is schun lang nimmi seirre un rumbell de ganze Dag fer laure Bezweifeling. Mamelad — es dut mer aach laad. Rennt eich druff velosse. Was soll denn die Menschheid med Ebbelbrei? Dodefo gibt's toon Murrax in die Knoche. Kottled med Gereeste un Zwiwwele un sechs Schobbe Ebbelwei, donn konn mer aach ebbes leiste. Ebbelbrei, der is fer alde Weirer wu lo Jech mi hun un wu kon Ebbelwei mi beike lenne. Wie eich do vorges Joch mei Raasje on die Fronde gemaachd hun, sehn eich do e paar gefongene Fronzuse. No ich unnerhalle mich e bissi med dene, obs in Frontreich aach Ebbelwei gibb un sunst noch Sache. Fronzeestich konn eich jo aus dem eff eraus. Des hadd eich gelarnd, iech eich ford sein. Uff omol sehd oner vun de Gefongene. Kamerad allemoo duschur Mamelad. Kamerad Fronzus duschur Konjad. Des hod mich doch gebisse. Wu her wuht dar, daß eich vom Moo sein? Ich hun em awwer gefacht: „Kamerad Schorsch allemoo duschur momsell Kaddarine, Kamerad Fronzus duschur nix.“ Do horre sein Dabbe gehadd. Ich jahns eich jo — Wäge voll Uglider!

Wäge voll Uglider! Su huch wie en Vanderwage voll hei un voll Struh, un owwe stigt de Deiwel druff un Nabberd ohne Ruh. Ich huns meine Kaddarine schun e paarmaal vebodde sie soll to Mamelad mi oom Rodhaus holle. Wonn eich des Zeich nor sehn, kriehn eich jedesmol die Krems. Sie konns awwer

nid losse un held jedesmol doch werre. Gescherd meddag war die Kaddarine im Wald un ich hun emol nooch de Ebbel geguckt. Mein Niseles sei Oswaldche, de bies Bub, war eloons im Haus un hod uff die Gans aach gewwe, daß se nid gestohle wern. Wie eich hoomtumme, is dar Leuserd grad debel wie er sich die gonz Mamelad med eme Vessel uff de Kobb schmeerd. Bis on die Ohn war alles voll Bapp un Schmeerschel. Ei eich hun baal en Ofall triecht, wie eichs geseh hun. „Du Lausbub, was machst de donn do?“ „Groose“, horre gefach, „do stiehs doch in de Zeiding.“ Ich sehe mein Brill uff un lese:

Bekanntmachung.

Heute Mittag von 3—4 Uhr frische Marmelade, auf den Kopf zwei Pfund, Ausgabestelle Rathaus, Nr. 800—1300.

Un mein Leusert, des Oswaldche, hots werdlich genomme un die Mamelad uff de Kobb geschmeert. Ich jahns eich jo, Wäge voll Uglider gibb, wonn die Kaddarine hoomtummd.

Wäge voll Uglider. Leist do unne om Moo schun Joch un Daag en Hoofe Badesoo, un vesperrt de Blah bis die Fronzuse tumme. Koon Deiwel will se holle. Es meld sich aach tooner, dem se geheern. Wonn ich mer nid als emol e paar gehold hadd fer mein Stall zu mache, wärn se gonz vegesse worn. Uff en scheene morjend warn mei Badesoo veschwonne. Grad als wonn se die Erd veschludd hadd odder de Moo. Awwer ich waas, daß de Moo to Badesoo frist. Noch to Mamelad. Kerzlich hadd eich emol e Dibbe voll enenn geschidd; de Moo wollt awwer nix devo wisse un de Schmeerschel is owwe erim geschwonne bis uff Roßtem un donn de Rhei enunner, in Riddeshem on de Germania vebel un als weite bis uff Holland. Die Hollenner huns donn gelennd un hun die Gelehrde gehollt die wu die Sach unnersuche seilde. Die wukde awwer aach nid was des is un hun de Schmeerschel in Spitredus un Essig gelegd (su Sache gibbs noch bei dene) un de Dwerlechte Dolder Alleswisser hod seine Rinner en Vortag gehalle iwwer den neiste Fund, was e hochwichtig Endbedung wär von de Remerzeide. Die Germania hot gelachd, awwer de Professor in Holland hod doch nid su urechd. Von de Remer konn de Schmeerschel abstomme. Su schwarz un ald is er aach, daß mer Badesoo devo mache lennd. Ach, ju, die Badesoo! Ja, die warn ford. Es hod se ooner uffgelare iwwer Naachd, daß se nid de Fronzuse in die Hend falle, wonn se des linke Rheiuser holle wolle. Su leichd wie die Badesoo leidd sich des awwer nid holle. Des lennd en wie en Badesoo im Maage leide bleiwe. De Besd sie vebrenne sich die Finger nid. Med de Rheiheisse is nid gud Schmeerschel fresse, is e ald Sprichword. Om End dete mer die Sach werre holle, wie de Paure sei Badesoo.

Ich jahns eich jo immer: Wäge voll Uglider! Deiwel wars awwer en Wäge voll Badesoo!

Wäge voll Uglider! Wie hod mer frieher ebbes vun Pilze gewist. De Deiwel waas wu des Gewächs her tumme is, des hun mer eerscht seit dem Krieg. Jech heert mer alle paar Daag vun Pilzvegigfud. Mel konn die Leid gar nid genunt warne fer dem Utraud, des wu iwwerall uffdaucht. Im Wald, Feld, uff de Wisse, im Hof un Keller, un monchmol sugar in de Scheier. Su e Pilzvegigfud is nid su ohne. Mel konn nor sehr schwer deso gehaald wern was jedesmol met grufe Ufode vebunne is. Monche Leid med schwache Nadurn sterwe eferich om Pilz. Die bekonnnd Sord un o vun de unbeliehd is de Getreidepilz. Er is in Nassau weid vebraad un geferschd. Nomendlich unfer Londwerd un kloone Bauern, awwer aach die Miller hun vill Engd fer dem, gehe den to Kraut gewachse is. Nid emol de elsd Monn die armd Fraa un des kleinn Kind is fer dem sicher. Mer soll en meire wu mer konn. Es gibb aach gure, essbare Pilze. Die wachse awwer in onnern Lender un Gegende. Fer gifdige Pilze is es de best, wonn mer oon sieht, mer schläft em de Kobb ab, daß to Uglid mi bassert. Die bekonnnd Pilzarte sein: Stoopilz, Flegelilz, Knollepilz, Hexepilz, Pommeronzpilz, Speidelwel- und Sadanspilz. Die ledzde zwaa Sorde tumme aach sunst noch in Flerschem vor. Numm sich jeder fer dene in aach, sunst gibbs Wäge voll Uglider! — E Pilzliedche hunn ich mer aach gedicht, heert ob's eich gefell:

In Gaarde, Wald un Feld un Flur,
Do stand e ofach Blenzl nur,
Med Stengel un em Dedelche
's Pilz hiech des Stedelche.

Su stand's sefridde, fill un fruh
Do drauh un jah de Käuwer zu,
Die on seim Fiechle grawwele
Un uff seim Kebbche grawwele.

Was Gott es war e schee Joch
Su lieb un brav un fruh un still
Stand's ruhig drauh in Wald un Feld,
Grad wu's de Herrgott hiegestellt.

Do kam de Krieg nor su gefloht,
Schunn kraach der aach des Pilz Boo,
Med Gut un Stoch ging's uff die Ras'
Un mecht de Leid des Rewe haach.

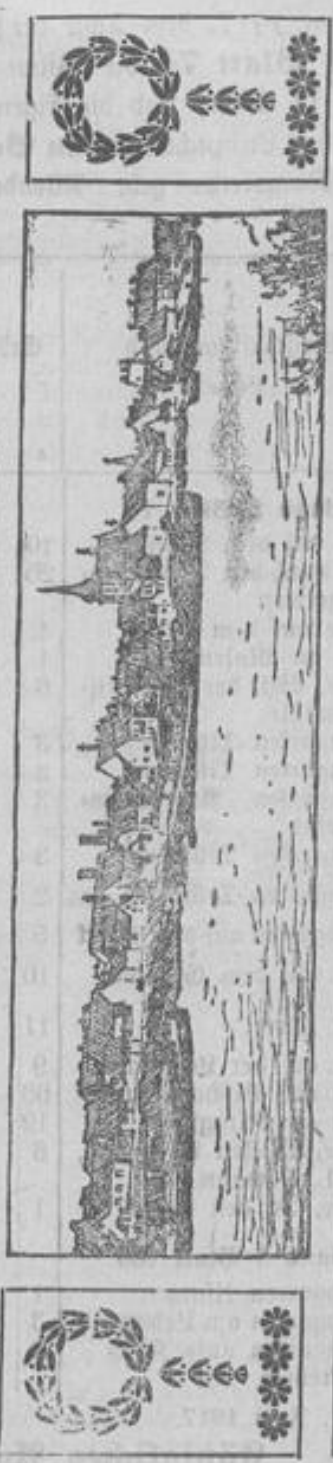
Drum hert, ehr Bauern, wonn derch find,
Bei Rege, Sonn, Schnee odder Wind,
Spontt mer nor schnell des Weilche et
Un hebt de Pilz in Wäge nei.

Un fahrt in Wald enaus im Trabb
Un lad derr dort des Pilz ab
Un plant's dohle, wus hegeheert
Do mog's donn wachse ugeneert

Un isse jech noch flos un zäh,
Werds start un fett donn, er sollts sech
Die Sonn becheints, de Rege duhts begiehe,
Wills heit too Mensch, einst isse se geniehe.

Domed griecht eich, Eier alder Kumber de,
Gänstibbelschorsch
Pilzforcher.

Uns besten Gedenken!



Gespensfer.

Erzählung aus den Kriegstagen von R. O. R. Mann.

Der große Sanitätsautomobile hielten in später Abendstunde vor dem Kaiserlazarett. Welt hatte sich auf das erste Suspensgeheiß hin das große Eingangsportal aufgetan, und ein Teil des Pflegerpersonals eilte herzu, um den freiwilligen Sanitätern beim Ausladen der eben mit der Eisenbahn aus dem Westen eingetroffenen Verwundeten hilfsreiche Hand zu leisten. Die meisten konnten sich mit einiger Unterbrechung selbst in das Haus begeben; vier aber wurden auf Bahnen aus den Fahrzeugen gehoben und bequemt in den Aufnahme-raum getragen.

Sie hatten noch dieselben Uniformen und dieselbe Wäsche auf dem Körper, in denen sie draußen auf dem Schlachtfeld von ihrem Schicksal ereilt worden waren. Auch den Verbänden der vier Schwerverwundeten sah man es an, daß sie bis jetzt nicht erneuert worden waren, und es war selbstverständlich, daß sich ihnen vor allem die ärztliche Fürsorge zu wandte.

Die unerfährlichen, förmlichsteiten freilich mußten zuvor im Aufnahmezimmer mit tüchtigster Beschleunigung abgetrennt werden. Jeder von den vier nannte beim Lazarettsperrbrett auf Befragen seinen Namen, seinen Truppenheil und die Art seiner Verwundung. An den jungen Unteroffizier mit dem mageren, blassen Gesicht und den dunkel umschatteten Augen kam die Reihe zuletzt.

Wunde und gleichgültig klang seine Stimme, als er sagte: „Unteroffizier Karl Reinold. Erste Kompanie, Bejoneffisch in die Brust.“

Tragen Sie den Mann sofort in den Verbandraum“, befahl der im Aufnahmezimmer diensttuende Arzt. „Er wird nicht gebadet und soll zuerst vorgenommen werden.“

Die Sanitätsleute hoben die Bahre, sorgfältig, in ihrem Samartierwerk wohlgeübte Hände streiften die schmutzigen, blutige Uniform nebst der Unterziehung ab, wusch und wuschend fuhr der mit warmem Wasser getränkte Schwamm über die Glieder, die solcher Erfrischung so lange hatten entrathen müssen, und die Arbeit des Wuschens konnte beginnen.

„Die Armwunde ist nicht gar so schlimm“, sagte er mit freundlich ermutigendem Zupruch zu dem stumm daliegenden Patienten. „Der Knochen ist glücklicherweise ganz geblieben. Und das andere — na, schwerer — aber nicht hoffnungslos. Wie kommen Sie damit werden wir ja fertig.“

Das blickten Blutstufen, das vielschicht noch ein paar Tage anhalt, daß Sie nicht ängstigen. — Haben Sie stark Schmerzen?“

„Nein, Herr Stabsarzt — sie sind zu ertragen.“

„Haben Sie sonst noch über etwas zu klagen?“

„Haben Sie einen besonderen Wunsch?“

„Ja — wenn ich bitten dürfte — ich kann nicht schlafen.“

„Selt wann nicht?“

„Seit meiner Verwundung. Das sind nun fünf Tage und vier Nächte.“

„Man wird Ihnen eine Morphinuminjektion machen. Die bringt Ihnen sicherlich die ersehnte Ruhe.“

„Der Unteroffizier“, wendete sich der Arzt an das Personal, „kommt auf Saal 5. — Morphinum — Einspritzung.“

„Ich werde später noch einmal nach ihm sehen.“

Noch einmal, während die Träger ihn aufhoben, wurde die matte Stimme des Verwundeten vernommen: „Ich danke Ihnen, Herr Stabsarzt — für das Morphinum.“

„Ich möchte so gerne schlafen.“

Anstalt zum Lazarett umgewandelten Gebäudes. Eine junge Pflegerin von zierlicher Gestalt und mit feinem, süßen Lächeln kam über die hell erleuchtete Stiege herab, als die Sanitätsleute auf dem Treppenaufgang für ein paar Sekunden mit ihrer Bahre rasteten. Sie war ein paar Sekunden mit ihrer Bahre rasteten. Sie war ein paar Sekunden mit ihrer Bahre rasteten. Sie war ein paar Sekunden mit ihrer Bahre rasteten.

Sie zu der Frage, Schwester? Interessieren Sie sich für den Mann?“

„Ja. Denn ich kenne ihn gut. In den Hörsälen der Unteroffizier wie im Lesezimmer der Staatsbibliothek sind wir uns oft begegnet.“

„Ah — Kollegen also! Was ist denn der Herr in seinem Dienst?“

„Bibliologe. Ein Mann von großem Wissen und von bewundernswürdigem Fleiß. Es wäre sehr sehr traurig, wenn —“

Ihre Stimme wurde unsicher, obwohl sie augenscheinlich bemüht war, eine gelassene Haltung zu bewahren. Und sie konnte auch nicht verhindern, daß ihr unter dem prüfenden Blick des Arztes das Blut ins Gesicht stieg.

„Na, ich sollte Ihnen ja schon, Schwester, daß die Sache mit dem Unteroffizier durchaus nicht hoffnungslos ist. Augenblicklich scheint er allerdings stark zu leiden. Man hätte ihn mit dieser Lungenverletzung noch nicht den Strapazen eines viertägigen Eisenbahntransports aussetzen dürfen. Ausgiebiger Schlaf und sorgfältige Pflege aber werden ihn hoffentlich wieder zu Kräften bringen. Hätte ich gewußt, daß er zu Ihren näheren Bekannten gehört, würde ich ihn in Ihr Revier verwiesen haben. Jetzt aber bleibt er schon am besten da, wo er ist.“

Die junge Studentin dankte leise für die Auskunft und ging an ihre Pflichten. Den Saal, in dem Karl Reinold lag, durfte sie vorüberfliegen nicht betreten, wie gerne sie sich vielschicht auch durch den Augenschein über sein Ergehen unterrichtet hätte.

„Das Morphinum wird Ihnen sicherlich die ersehnte Ruhe bringen“, hatte der Arzt dem Verwundeten versprochen. Und zunächst hatte es auch den Anschein gehabt, als ob seine Voraussage sich erfüllen sollte. Bald nach der Einspritzung des wundervollen Mittels hatte Reinold die Augen geschlossen, und seine Bewegungslosigkeit, wie seine ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge ließen keinen Zweifel, daß er eingeschlafen war. Die Unruhe, die das Eintreffen der neuen Verwundeten in dem Lazarett naturgemäß hervorgerufen hatte, war inzwischen verflüht.

Da plötzlich gerieth ein lauter, angstvoller, wie von höchster Qual ergriffener Aufschrei das friedvolle Schweigen.

„Nicht schlafen! — Lang es in solcher verzweifelter Bitterkeit. Um Himmelswillen — nicht schlafen!“

Der Unteroffizier Karl Reinold war es, der das gerufen. Er lag aufrecht in seinem Bette und stierte mit weit aufgerissenen, entsetzten Augen ins Leere. Seine wunde Brust arbeitete ungestillt, und sein mageres Gesicht hatte sich schreckhaft verzerrt. Eine der Pflegerinnen, die sofort an sein Lager eilte, war bemüht sich, ihn durch sanftes Zureden aus seinem Angstraum zum beruhigenden Bewußtsein der Wirklichkeit zurückzuführen. Es war ja nichts Seltenes, daß die Verwundeten durch das Wiederaufleben grauenhafter Traumbilder aus ihren jüngsten Erlebnissen gepeinigt wurden. Aber für keinen vielschicht bedeuteten derartige Träume eine größere Gefahr als für den Unteroffizier Reinold, der nach der Erklärung des Arztes vor allem der größten Ruhe bedurfte, um das bedeutungsvolle Schwächestadium glücklich zu übersteigen.

Minuten vergingen, bevor er zu begreifen schien, wo er sich befand; aber auch dann ging sein Lächeln der Erleichterung über sein todtrauriges Gesicht. Wieder lag er still und stumm in den Kissen, und seine Augen, die für den ganzen Rest der endlos langen Nacht offenblieben, sahen immer geradwegs auf die nämliche Stelle der gegenüberliegenden Wand.

„Der Unteroffizier im vierten Bett will mir gar nicht gefallen“, flüsterte die Schwester dem männlichen Pfleger zu, der sie gegen Morgen abließ. „Es ist

etwas in seinem Bild — ich glaube nicht, daß wir ihn durchbringen.“

Auch dem Stabsarzt, der ihn am nächsten Vormittag untersuchte, wollte er nicht gefallen. Wundkomplimenten waren nicht da, und er würde unter anderen Umständen die Auslieferung auf Genesung für recht günstig gehalten haben, aber der Mann schien so matt und teilnahmslos, er ließ sich so schwer zur Aufnahme tröstlicher Nahrung bewegen, daß auf eine wirksame Unterbrechung des Stillungsverfalls durch den energischen Willen zum Leben kaum zu hoffen war.

„Haben Sie den Wunsch, daß irgend jemand von Ihrem Hiersein benachrichtigt werde?“ fragte er. „Sie befinden sich ja in Ihrer Heimatstadt und tragen sicherlich Verlangen, Ihre Angehörigen sobald als möglich zu sehen.“

„Vielen Dank, Herr Stabsarzt — aber ich habe keine Angehörigen.“

„Oder Ihre Freunde.“

„Es wird sofort an jede Adresse geschrieben werden, die Sie angeben.“

„Ich habe auch keine Freunde, wenigstens keine, die ich sehen möchte.“

„Womit könnte man Ihnen eine Freude machen?“

„Sie müssen auf andere Gedanken kommen!“

„Wenn es möglich wäre, mir zum Schlafen zu verhelfen! — Schlafen möchte ich — nur schlafen!“

Aber es war das Verhängnis des Unteroffiziers Reinold, daß ihm gerade dieser einzige Wunsch offenbar nicht erfüllt werden konnte. Man wandte alle schlafbringenden Mittel an, die die ärztliche Wissenschaft kennt — alle verlagten den Dienst. Für eine oder zwei Stunden wohl fiel er unter ihrem Einfluß in eine schlafähnliche Betäubung, aber nur, um jedesmal mit demselben entsetzlichen Schrei und in demselben Zustand furchtbarer Erregung aufzufahren — ein mittelbermendes Bild qualvoller Angst und Verzweiflung. War es dann gelungen, ihn zu beruhigen, so lag er hundlang wortlos und unbeweglich mit einem Gesichtsausdruck, den man nicht ohne tiefe Bewegung ansehen konnte.

Seine Bettmädchen hatten ihre gutgemeinten Versuche, ihn aufzuheitern, schon am zweiten Tage aufgegeben, weil sie innegekommen waren, daß sie ihm damit nur Pein und Unbehagen bereiteten. Und die selbe Wirkung hatte offenbar auch der Besuch gehabt, den die Pflegerin Helene Reinold ihm auf den ausbrüchlichen Wunsch des Stabsarztes abstellte. Sie hatte sich so gut beherrscht, als man es von einem gescheiten und tapferen Mädchen nur immer erwarten darf. Mit bestem Gesicht war sie an sein Lager getreten und hatte ihn in dem nämlichen unbehaglichen, verzögerten Zone angedockt, der vor dem Kriege in ihrem kameradschaftlichen Verkehr geherrscht hatte. Aber sie hatte ihm nur gequälte, einseitige Antworten entlocken können; er hatte es beharrlich vermieden, sie anzusehen, und als sie sich endlich mit einem „Auf Wiedersehen also, Herr Reinold“ hatte verabschieden wollen, hatte er sich mit einer plötzlichen Heftigkeit ausgerichtet.

„Nein“, sagte er rauch, „kommen Sie nicht wieder zu mir — ich bitte Sie darum! Ich habe keine Freude mehr an Besuchen.“

Da war sie topfischteind gegangen.

Einen anderen Besuch aber, der ihm am dritten Tage zuteil wurde, hatte er dann doch über sich ergehen lassen müssen. Es war ein Hauptmann vom Ersatzbataillon seines Regiments, der nach dem Unteroffizier Reinold gefragt hatte, und der dann in Begleitung des Stabsarztes und der Pflegerin vor sein Lager trat.

(Fortsetzung folgt.)

Flörsheim a. M., den 4. August 1917.
Der Bürgermeister: **Lauck**.

* **Auszeichnung.** Der Eisenbahnarbeiter, Herr Peter Simon von hier, erhielt für treue Dienste im Heimateer, das Verdienstkreuz am Bande. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Herr Wilhelm Kneiß von hier.

Mannheim. In der Eichersheimer Straße gab es große Aufregung. Vorübergehende nahmen plötzlich wahr wie am Rande des fünfstöckigen Hauses Nr. 32 ein kleines Kind nur mit dem Hemde bekleidet, freischwebend hing. Man schaffte Kissen und Matten herbei und ein Soldat eilte nach dem Dachstock, um eine Rettung des Kindes zu versuchen. Es gelang in wunderbarer Weise. Das kleine war das 4jährige Töchterchen des im Felde stehenden Gärtners Ferd. Trui, das in Abwesenheit von Mutter und Geschwister aufs Dach gekrochen war.

Oberstebten. Bei einem Einbruch in die Wirtschaftsgebäude des Pfarramtes wurde der Dieb, der bereits eine Anzahl Hühner und Enten abgeschlachtet hatte, vom Pfarrer überrascht. Dieser gab auf den Dieb mehrere Schüsse ab, die anscheinend nicht getroffen haben, aber den Dieb veranlaßten, die Beute im Stich zu lassen und schleunigst zu fliehen.

Nieders-Ramstadt. Die Hilfschaffnerin Hensel aus Darmstadt wurde am Dienstag vormittag auf der hiesigen Station von einem Güterzug überfahren und auf der Stelle getötet.

Katholischer Gottesdienst.

Montag. 7 Uhr 2. Seelenamt für Anton Hödel.
Dienstag. 7 Uhr 2. Seelenamt für Dabette Simmer.

Morgen, Sonntag. Beginn des Gottesdienstes nachmittags um
2 Uhr.

Spinat, Feldsalat, Endivien und Rübblumen
eingemachte Gurken und Gurken zum Einmachen
empfiehlt **Anton Schick**, Eisenbahnstraße 6.

Weilbacherweg.

zur Beseitigung parasitärer Kopfbelästigung. Sicherstes

Mittel zur Vertilgung der Läuse und deren Brut in
kürzester Zeit. Preis 60 Pfg.
Apothekc Flörsheim am Main Obermainstraße 14.
Kernsprecher 78.

bestes Vieh-Streupulver gegen Un-
gezieher bei Tieren. à Paket 80
Pfg. Bei:

Bege der Zwangsvollstreckung sollen am **6. Oktober 191**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **6. Oktober 1917**, **ver-**
mittags 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt in **Wicker** versteigert wer-

den die im Grundbuche von **Wicker** Band 2 Blatt 74 und Band 3 Blatt **100**
(eingetragene Eigentümer am 16. Juni 1917, dem Tage der Eintragung des
Versteigerungsvermerks: in **Band 2 Blatt 74** die Witwe des Marquard
Gottschalk Margaretha geb. Allendorf in **Wicker** und die Eigentumserben ihres
verstorbenen Ehemannes nach nassauischem Leibzuchtsrecht, in **Band 3 Blatt**
100, Witwe Marquard Gottschalk, Margaretha geb. Allendorff in **Wicker**
eingetragenen Grundstücke:

Qllo. Nr. d. Grundstücke	Flächeninh. d. Gr.	der Grundstücke	Gemarkung	Kartenbl. (St. Nr.)	Fläche	Grundsteuer- mutterrolle	Grundsteuer- Gebäudesteuerrolle	Wirtschaftsart und Lage	Größe	Grundsteuer- Reintrag	Gebäudesteuer- Reintrag
									a	qm	Tr. 1/100
Band 2 Blatt 74											
1	1685	Wider	17	46	750	—	—	Acker auf dem Litzefeld	10	58	1 66
2	84	"	3	114	"	—	—	Acker durch den Diedenber- gerweg	26	48	7 78
3	2565	"	19	343	"	—	—	Wiese auf dem Stüd	1	14	— 36
4	zu 65	"	9	170	"	—	—	Acker im Majen	1	39	— 15
5	"	"	9	350	"	—	—	Wiese, Bei der Weiden- mühle	6	07	— 95
6	zu 80	"	9	32	"	—	—	Weingarten Tümmen	3	07	— 36
7	"	"	9	43	"	—	—	Weingarten Tümmen	2	40	— 47
8	a 110 zu 491	"	20	389	"	—	—	Weingarten, Am Lehm- pfad	3	23	— 63
9	"	"	9	31	"	—	—	Weingarten Tümmen	3	16	— 37
10	2406	"	9	44	"	—	—	Weingarten Tümmen	2	50	— 49
11	6152	"	19	304	"	—	—	Weingarten auf dem Stüd	5	35	— 63
12	6214	"	1	232	"	—	—	Acker auf dem Grasweg	10	47	2 46
13	6174	"	12	18	"	—	—	Acker Remel	11	45	2 69
14	6281	"	5	282	"	—	—	Acker auf der Lehmkauf	9	62	1 51
15	"	"	6	93	109	—	—	Acker auf Bischofsbäume	60	44	9 47
16	163	"	6	115	"	—	—	Acker am Klingloß	19	20	3 01
17	2560	"	11	207	"	—	—	Wiese, Wiesen im Grund, 1. Gewinn	6	62	1 04
18	105	"	19	9	"	—	—	Wiese, In den Erlen	1	66	— 52
Band 3 Blatt 100											
1	29	Wider	10	144	751	—	—	Weingarten Ufingen	1	56	— 18
2	110b	"	20	388	"	—	—	Weingarten am Lehm- pfad	3	24	— 63
5	130 149	"	20	173	"	—	—	Weingarten aufs Klee- steinen	3	70	— 73

Hochheim a. M., den 11. Juli 1917.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Grossvaters, Urgrossvaters, Schwagers und Onkels, Herrn

sagen wir allen unseren tiegefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank der wertten Nachbarschaft, sowie für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Drischler,	Familie Jakob Drischler,
Franz Beltmann,	Frau Adam Drischler Ww.
Wilhelm Drischler,	Fritz Drischler Ww.
Peter Michel,	

Flörsheim, Rüsselsheim, den 4. August 1917.

Namens der Hinterbliebenen sagen wir Allen, für die uns, während der Krankheit und der Beerdigung unserer jetzt in Gott ruhenden Mutter

in so reichem Masse gewordenen Beweise wohlthuerender Liebe und
Theilnahme herzlichen Dank.

Josef Simmer und Frau.

Joh. Hartmann u. Frau geb. Simmer, nebst Kinder.

Flörsheim a. M. (Eisenbahnstr. 48), den 4. August 1917.